

WILDGÄNSE

Veranstaltungen · Berichte · Nachrichten und Kommentare · aus dem Vereinsleben der

ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V.

6. Jahrgang

Nr. 1

Februar 1973

..... auf ein wort

Macht Kindern die Arbeit Spaß?

Ja — aber

Vor 150 Jahren schrieb ein zorniger junger Mann im Namen Friedrich Engels in seinen „Briefen aus dem Wuppertal“: In Elberfeld allein werden von 2 500 schulpflichtigen Kindern 1 200 dem Unterricht entzogen und wachsen in Fabriken auf, bloß damit der Fabrikherr nicht einem Erwachsenen, dessen Stelle sie vertreten, das soppelte des Lohnes zu geben nötig hat.

Um diese Zeit war es üblich, daß 5- bis 10jährige Kinder zehn bis vierzehn Stunden am Tag in den Fabriken arbeiteten. Hundert Jahre lang kämpften sozial engagierte Menschen gegen diesen Mißstand, bis die Kinderarbeit schließlich verboten wurde.

Heute noch schütteln einige Eltern mißbilligend den Kopf, wenn Bernd, mein Nachbarsjunge, samstags zwischen 11 und 14 Uhr in einem Kaufhaus einen Job ausübt. Samstags ist dort Hochbetrieb, da hilft er beim Auspacken, beim Ein- und Ausräumen der Waren. Er macht seine Sache so gut, daß der Geschäftsführer ihn gern jeden Tag ein oder zwei Stunden beschäftigen würde. Und Bernd macht die Arbeit Spaß — sie wird übrigens auch nicht schlecht bezahlt. Aber er muß aufpassen, daß er nicht in Konflikt mit der Aufsichtsbehörde gerät, die Kinderarbeit verbietet.

Das Kaufhaus, in dem Bernd arbeitet, verkauft auch Teppiche. An einigen hängt ein Etikett „Echt Orient“. Wer sich dafür interessiert, kann einen Prospekt mit nach Hause nehmen. Der informiert ihn darüber, daß diese Teppiche keine Maschinenarbeit, sondern handgeknüpft sind. Ein hübsches Foto zeigt ein acht- bis zehnjähriges Mädchen bei der Knüpfarbeit. Wer es gerne wissen möchte, dem erklärt der Verkäufer, stolz auf seine Sachkenntnis: „Ja, das machen dort die Kinder.“ Wenn man verwundert fragt: „Kinder?“, dann stutzt er und zuckt die Achseln: „Nun ja, vielleicht ist die Kinderarbeit billiger.“ Wie gering der Lohn ist, den die Kinder bekommen, das kann er nicht sagen.

In den sogenannten unterentwickelten Ländern, weiß man heute, verbirgt sich hinter dieser billigeren Kinderarbeit, mit der man die Konkurrenz zu unterbieten versucht, eine besonders unmenschliche Art der Ausbeutung. Man versucht — ohne Erfolg — die Kinderarbeit zu verbieten; oder man streitet ab, daß es so etwas gibt, weil man sich dessen schämt. Und während wir mit schlechtem Gewissen zusehen, daß in diesen armen Ländern der Dritten Welt Kinder nach wie vor für einen Hungerlohn arbeiten müssen, überraschen uns Meldungen wie diese:

„In Dänemark wurde unlängst festgestellt, daß die Mehrzahl der 13- bis 17jährigen Schüler neben der Schule einen bezahlten Job ausübt, der bis zu 70 DM in der Woche einbringt. Und diese Jugendlichen behaupten, daß sie nicht ausschließlich des Geldes wegen arbeiten, sondern weil ihnen die Arbeit Spaß macht. Das Geld, so versichern sie, gibt ihnen darüber hinaus ein stärkeres Selbstbewußtsein.“

Kinderarbeit muß nicht unbedingt etwas Negatives sein. In der vorfeudalistischen Zeit war die Mitarbeit der Kinder eine Selbstverständlichkeit. Wie das aussah, schildert uns der schwedische Ethnologe Nordenskiöld:

„Das Indianerkind lernt das Leben im Spiel. Wenn die Mutter mit ihrem Töchterchen Wasser holt, so trägt das Mädchen einen winzigen, dem der Mama ganz gleichen Krug. Füllt die Mutter den Wasserkrug, so füllt sie auch den ihres kleinen Töchterchens. Spinnt die Mutter, so spinnt ihr Kind auf einer Spielzeugspindel. Der kleine Junge spielt mit seinem Netz im Dorf. Ist er größer, so erhält er von dem Großvater ein größeres Netz und begleitet ihn auf dem Fischfang...“

Wenn das Zusammenleben, wie bei diesen Indianern, genossenschaftlich geregelt ist, herrscht Gleichberechtigung, die eine Ausbeutung des Menschen durch andere Menschen ausschließt. Während diese Indianer noch nicht unter einem Feudalsystem lebten, leben wir nicht mehr unter einer Feudalherrschaft. Daraus ergeben sich Parallelen — in der Kindererziehung und in den Formen des Zusammenlebens.

Unser Grundgesetz verspricht uns bereits die Gleichberechtigung und eine soziale Gerechtigkeit. Wenn sie noch nicht verwirklicht ist, so arbeiten doch die Parteien, die Gewerkschaften, die Behörden an einer schrittweisen

Fortsetzung s. Seite 2

2 Heute lesen Sie:

... auf ein wort ... : Macht Kindern die Arbeit Spaß? Seite 1

VERANSTALTUNGEN

Theaterfahrt nach Gießen „Die schöne Galathee“	Seite 3
Jahreshauptversammlung	Seite 3
Jugendnachmittag	Seite 3
Jubiläum — Jahresauftakt — Feier	Seite 4
10 Jahre Gesamtdeutscher Arbeitskreis	Seite 5
Jubiläums-Sommerjugendlager	Seite 5

BERICHTE

Zum 5. Male in Südböhmen	Seite 6
Diskotheek im WDR	Seite 8
Silvester-Party im „kleinen Kreis“	Seite 8
Theaterfahrt zur „Scardasfürstin“	Seite 9
Wettkampf der Systeme	Seite 9
„Jugendarbeit Ja — aber wie?“ — Klausurtagung	Seite 9

NACHRICHTEN

Interview mit dem Leiter des Gesamtdeutschen Arbeitskreises, Dr. Io von Kalben	Seite 9
---	---------

KOMMENTARE

Jugendgruppenleiter — Voraussetzungen	Seite 10
---	----------

Fortsetzung v. Seite 1

Verbesserung. Das Verbot der Kinderarbeit war ein Schutz gegen eine Ausbeutung, wie sie nur unter einem Obrigkeitstaat möglich war. In einer Demokratie, in der man soziale Gerechtigkeit zu verwirklichen sucht, wird dieser Schutz mehr und mehr in Frage gestellt. Durch diesen „Schutz“ halten wir heute unsere Jugend unverhältnismäßig lange von der Arbeitswelt fern. Weil wir heute Theorie und Praxis, Leben und Lernen voneinander trennen, werden viele Kinder ständig theoretisch überfordert und im Hinblick auf die Lebenspraxis unterfordert. Wir könnten dieses Mißverhältnis — mit zunehmender Demokratisierung — im Laufe der Zeit ändern. Da der Mensch in Zukunft sein ganzes Leben hindurch nicht aufhören darf zu lernen, konzentriert sich der Lernprozeß nicht mehr wie bisher ausschließlich auf die Schulzeit. Der Schüler wird etwas weniger, der Erwachsene wird mehr lernen müssen als bisher. Damit gewinnt der Schüler Zeit. Das heißt, wir könnten ihn, seinem Alter entsprechend, in kleinen Schritten in den Produktionsprozeß einbeziehen.

Ob und wieviel produktive, bezahlte Arbeit von Schülern in einem kapitalistischen System zu verwirklichen ist, das bedarf noch vieler, gründlicher Überlegungen.

Unter der Kontrolle einer demokratischen Gesellschaftsordnung, unter der Mitsprache von Spezialpädagogen und Vertretern der Schülermitverwaltung, der Gewerkschaften und anderen, wäre solch eine Einrichtung aber durchaus denkbar.

Durch dieses schrittweise Hineinwachsen in die Arbeitswelt würde der junge Mensch bewußter die Probleme und Aufgaben erkennen, die auf ihn warten. In der Welt von morgen, in die unsere Kinder hineinwachsen, warten nämlich Aufgaben, die mit althergebrachtem Schulwissen allein nicht mehr zu lösen sind. Unser Schulwissen, verbunden mit einem egoistischen Erfolgsdenken, hat uns so weit gebracht, daß heute die reichen Länder im Konsummüll zu ersticken drohen, während zahlreiche Angehörige der Familie Mensch hungern.

aus:

„Weltweite Christenheit
Bilder und Berichte aus der Ökumene
Kalender 1973, Blatt 22“

Anzeigen!

An die Leser unserer Zeitschrift WILDGÄNSE!

Sie haben beim Lesen unserer WILDGÄNSE feststellen können, daß hier und da Inserate einiger Unternehmen darin enthalten sind. Diese Unternehmer unterstützen mit ihren Inseraten unsere Arbeit.

Wir bitten daher sehr darum, bei Ihren Vorhaben und Einkäufen zunächst die Inserenten zu berücksichtigen.

THEATERFAHRT NACH GIESSEN

Am 17. März, also einen Tag nach Ablauf der Jahreshauptversammlung des Vereins, ist wieder eine Theaterfahrt nach Gießen geplant, zu der noch besonders eingeladen wurde. Zur Aufführung gelangt

„Die schöne Galathee“

Anmeldungen und Nachfragen sind zu richten an unseren Kulturwart, Herrn Gerhard Schneider, 5928 Niederlaasphe, Kirchstr. 14.

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

Am Freitag, dem 16. März 1973 um 20.00 Uhr
im Vereinslokal Strohmänn, Erndtebrück

Mit Neuwahlen

Eingeladen zu dieser Hauptversammlung sind alle Mitglieder. Es wird vorher keine Wahlpropaganda gestartet, wir schaffen's auch ohne. Es wäre dennoch sehr erfreulich, wenn wieder mehr Mitglieder diesem Aufruf folgen würden. Es hat sich gerade in der letzten Mitgliederversammlung gezeigt, daß durch die Anwesenheit vieler Mitglieder überaus fruchtbare Gespräche zustande kommen. Außerdem sollte man nicht vergessen, daß auch dem alten, wie dem neu zu wählenden Vorstand ganz erheblich „der Rücken gestärkt“ wird für die neue Arbeit, wenn möglichst viele Mitglieder ihr Erscheinen mit einem Wiedersehen verbinden würden.

Hier das Programm:

1. Begrüßung und Totenehrung
2. Geschäfts- und Kassenbericht der Jahre 1971/72
3. Entlastung und Neuwahlen zum Vorstand
4. Spielfilm
5. Ausblick und gemütliches Beisammensein

„JUGENDNACHMITTAG“

Dia-Serien, Quiz, Flohmarkt und Neues zum Jugendlager

Am Samstag, dem 14. April 1973, 16.30 Uhr
in der Aula der Realschule Erndtebrück

Eingeladen zu diesem „Bunten NACHMITTAG“ sind alle Jugendlichen und Kinder im Alter von 10 - 16 Jahren, sowie deren Eltern und die Öffentlichkeit. Natürlich werden in erster Linie auch die Teilnehmer der Jugendlager der letzten Jahre mit dabei sein, denn für sie gibt's ja Erinnerungen in Bild und Ton.



In einer vertonten Dia-Serie werden Ausschnitte aus den Jugendlagern der letzten 5 Jahre gezeigt. Daneben wird auch ein kleines Quiz veranstaltet, das sich hauptsächlich mit dem Straßenverkehr beschäftigt. Das Landesverkehrsministerium hat bereits seine Unterstützung zugesagt.

Wichtig und interessant aber wird unser „Flohmarkt“ sein, an dem wir alle die Bastelarbeiten „verkaufen“ wollen, die im Laufe der Jahre bei den Lagerwettbewerben angefertigt wurden. Darüber hinaus werden weitere sehr interessante Gegenstände angeboten, die manches Antiquitätenherz höher schlagen lassen werden.

Last not least wird an diesem Nachmittag die Ausschreibung für das diesjährige Sommerjugendlager vorliegen, das ja auch eine besondere Form erhalten wird.

Alles in allem: Der Besuch dieser Veranstaltung wird sich lohnen.

1963 - 73

10 Jahre

ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V.

JAHRESAUFTAKT UND JUBILÄUM AM 19. MAI 1973 in ERNDTEBRÜCK

Anlässlich der 10. Wiederkehr des Gründungsjahres der ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V. wird in der Aula der Realschule eine kleine Feier im Rahmen des sonst zum Jahresanfang stattfindenden Jahresauftaktes veranstaltet.

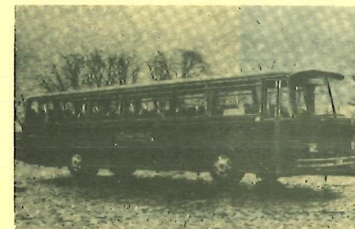
Der Vorstand lädt zu dieser Feier noch besonders ein und auch die WILDGÄNSE werden aus diesem Anlaß noch einen ausführlichen Bericht bringen.

Es sei jedoch schon jetzt gesagt, was der Vorstand sich wünscht: Ein großes Wiedersehen mit all denen, die im Laufe der Jahre mit den Zugvögeln unterwegs waren.

Es begann 1962 beim Gräber-einsatz in Bøge/Dänemark und führte zu freundschaftlichen Verbindungen zwischen den Familien Treude und Johansen.



Bild: Ehepaar Johansen, Adolf Treude (Vater unseres Mitgliedes Jürgen), und Walter Sonneborn . V.L.n.r.



Kraftverkehr Wittgenstein

Richard Messerschmidt

Laasphe (Tel. 210/211) — Berleburg (Tel. 2883)

Ausflugs- und Gesellschaftsfahrten

für Vereine, Schulen und Betriebe

Rundfahrten für unsere Kurgäste in modernen u. bequemen Omnibussen

Bitte beachten Sie unsere besonderen Aushänge

In diesem Jahr feiert der GESAMTDEUTSCHE ARBEITSKREIS der Landsmannschaften Sachsen-Anhalt ein kleines Jubiläum, über das sich auch die ZUGVÖGEL freuen. Zum 10. Male nämlich wird die Tagung in Goslar stattfinden, am 2./3. Juni .

Aus diesem Anlaß erscheint in der Ausgabe dieser Zeitschrift ein Interview mit dem jetzigen Leiter des Kreises, Dr. Io von Kalben . Seite 9

Manche sagen:

Der schönste Service nützt mir nichts, wenn er nicht in Reichweite liegt.

Stimmt. Die Sparkasse gibt's immer in Ihrer Nähe.

Nach einer Sparkasse brauchen Sie nie lange zu suchen.

Uns gibt es fast an jeder zweiten Ecke.

Sie haben Ihren Partner also immer in der Nähe.

Ob Sie nun Geld einzahlen, abheben oder sich beraten lassen wollen.

Sie wissen doch! Wenn's um Geld geht . . .

KREISSPARKASSE WITTEGENSTEIN

„JUBILÄUMS-SOMMERJUGENDLAGER“ 1973

vom Samstag, d. 16. Juni bis Samstag, d. 30. Juni
15 TAGE SPIEL, SPORT, ABENTEUER IM ZELTLAGER

Diesmal wollen wir's aber wissen und die Teilnehmer sollen es wissen: Aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens des Vereins wird dieses Jugendlager über zwei Wochen dauern, womit gleichzeitig dem Wunsche vieler bisheriger Teilnehmer entsprochen wird, die immer meinten, man könne sich erst nach einer Woche so recht wohlfühlen in einem Lager.

Die Ausschreibung zu dieser Veranstaltung wird rechtzeitig über alle Einzelheiten unterrichten.



Bei Freunden in Südböhmen

— Fünfte Ostblockfahrt in ununterbrochener Reihenfolge —

In der Ausschreibung für diese Fahrt nach Südböhmen heißt es u.a.: „Verpflichten Traditionen? In gewissen Sinne ja. Eine begonnene Maßnahme sollte man als Ganzes sehen. Ein tatsächlicher und nachhaltiger Erfolg kann erst bei der Durchführung mehrerer Fahrten sichtbar werden. Dies trifft auch für die mehrmaligen Fahrten nach Südböhmen zu. In diesem Jahr wollen wir wiederum bemüht sein, vorbehaltlos Land und Leute kennenzulernen. Diese fünfte Ostblockfahrt in ununterbrochener Reihenfolge bietet sicherlich beste Voraussetzungen für die Weiterführung unserer Zielsetzung. Gerade bei unseren Nachbarn im nahen Ostblock warten noch sehr viele Aufgaben auf ihre Erfüllung. Diesen unerfüllten Aufgaben eine gute weiterführende Grundlage zu geben, sollte uns Pflicht und Freude sein. Diesem Werk und dessen Aufgaben sollten wir uns nicht entziehen.“

So der Auszug aus der Ausschreibung. Diese Aufgabenstellung hat uns dazu bewogen, eine erneute Fahrt mit einer kleinen Gruppe durchzuführen. Schon sehr früh war unser Verein bemüht, Kontakte zu Menschen im Ostblock zu knüpfen. Dieses „Frühwerk“ hat uns in der Öffentlichkeit sicherlich Kritik gebracht. Aber diese Kritik hat uns nicht gehindert, daß wir den begonnenen Weg unbeirrt weiterzugehen bereit waren und auch weiterhin sind.

Bestes Sommerwetter machte uns am 6. August den Abschied von zu Hause sicherlich nicht leichter. In der Nähe von Regensburg machten wir erstmals Station, um hier zu übernachten. Am nächsten Morgen kamen wir schon zeitig in der Grenzstadt Passau an. Von hier war es nicht mehr weit zur deutsch-tschechoslowakischen Grenze. Am Übergang Phillipsreuth-Strazny herrschte auf beiden Seiten nur wenig Betrieb. Hier fiel uns die beiderseitige gute und auch höfliche Abfertigung auf. Dies ist nicht überall selbstverständlich. Voller Erwartung begannen wir nun die Weiterfahrt durch den so reizvollen Böhmerwald. Die Osthänge des Böhmerwaldes und deren Bewohner haben oder hatten noch viele Gemeinsamkeiten mit den Menschen auf der bayerischen Seite. So haben bis zum Kriegsende in den Dörfern des Böhmerwaldes noch sehr viele Deutsche gelebt.

Viele Gemeinsamkeiten wurden durch die Kriegsereignisse unterbunden oder gar völlig zerstört. Aber nicht völlig zerstört wurden die gemeinsamen Erinnerungen an das Werk und das Wirken des Böhmerwalddichters Adalbert Stifter. Hier sind auch heute noch Spuren von Gemeinsamkeiten sichtbar. Der Geburtsort des Dichters, Oberplan (Horní Plana), ist heute ein gern besuchtes Touristenziel. Diese reizvolle Kleinstadt am Stausee Lipno bietet auch Campingfreunden Erholung und Entspannung. Die vielen Gedenkstätten für den Dichter und deren Zusammenhänge sind nicht zufällig, denn die Umgebung von Oberplan gehört zu den schönsten Teilen des Böhmerwaldes.

Dem Lauf der Moldau folgend, erreichen wir Böhmisches Krumau (Cesky Krumlov). Diese Stadt ist neben Budweis ein Kleinod an Architektur in Böhmen. In Budweis kann man nur unschwer erkennen, daß diese Stadt im Mittelalter von Deutschen gegründet wurde. Es war nun nicht mehr weit bis zu unserem Zielort Putim bei Pisek. Hier wurden wir schon mit Spannung erwartet, denn wir waren schon angemeldet. Durch private Kontakte besteht ein reger Briefwechsel mit unseren böhmischen Freunden.

Kann dieser erneute Besuch hier eine Vertiefung der bestehenden Freundschaften bedeuten? ?

Herzliche Begrüßung durch Frau Boubelova bei unserer Ankunft in Putim. Voller Erwartung und Spannung begann unser Erzählen. Ein kühler Begrüßungstrunk wurde uns gereicht. Frau Boubelova fuhr mit uns zum Bungalowlager, um uns bei der Wahl eines geeigneten Platzes für unsere Zelte behilflich zu sein. Hier am Platz herrschte Hochbetrieb, denn es war Hochsaison. Buntes Treiben und ein großes Sprachengewirr empfing uns hier. Ein guter Standort für unsere Zelte war schnell gefunden und sogleich begannen wir mit dem Aufbau. Er wurde immer wieder durch den Besuch einiger Putimer Freunde unterbrochen. Es gab auf beiden Seiten viel zu berichten. Bei dieser Gelegenheit wurden wir von Frau Boubelova zum Abendessen für den nächsten Tag eingeladen. Diese Einladung wurde von uns dankend angenommen. Am nächsten Tag mußten wir uns noch etwas einrichten. Versorgungsprobleme gab es nicht, da wir einen Großteil der Lebensmittel aus Deutschland mitgebracht hatten.

Während dieser Fahrt galt es auch, die bereits bestehenden Kontakte zu pflegen und zu festigen. Darüber hinaus war die Instandsetzung und Pflege der Grablagen in Pisek als Hauptaufgabe zu betrachten. Ein Besuch in den Dienststellen in Pisek sollte diese Arbeit einleiten. Bei den Herren vom Technischen Dienst der Stadt herrschte große Freude über unseren Besuch. Der unvermeidliche Begrüßungstrunk war auch hier nicht zu umgehen. Die herzliche Freundschaft, die uns mit den leitenden Herren verbindet, brachte uns eine vielseitige und sehr offene Unterredung. Einige Fotos vom vorjährigen Besuch fanden großen Anklang. Um nicht unvorbereitet die Gespräche führen zu müssen, hatten wir schon bei einem vorangegangenen Besuch des Fried-

hofes festgestellt, daß der gesamte Komplex vor nicht allzu langer Zeit instandgesetzt worden war. Die Unterredungen ergaben, daß eine Arbeit unsererseits auf dem Friedhof nicht möglich und erforderlich wäre. Die Gründe lagen darin, daß Soldaten in der Zeit Ende Mai bis Anfang Juni des Jahres den Friedhof in Ordnung gebracht hatten. Die Soldaten gehören den in Pisek stationierten Truppeneinheiten an. Die gesamte Friedhofsanlage war zu oben genanntem Zeitpunkt von Unkraut und Graswuchs befreit worden. Die verrichtete Arbeit war in der Form getätigt worden, wie wir sie in der Vergangenheit durchgeführt hatten. Es machte sich auch die gute Unterholzbeseitigung durch unsere Gruppen in den letzten Jahren bemerkbar. Auf unsere erneute Frage, ob nicht ein Einsatz durch unsere Gruppe möglich wäre, wurde geantwortet, daß der Friedhof in Ordnung sei. So wurde schließlich ein Vorschlag von uns begrüßt und akzeptiert, einen erneuten Einsatz der Soldaten in diesem Jahr durchzuführen. Unsererseits wurde schon im Jahre 1970 eine evtl. Instandsetzung des Friedhofes durch Stellen in Pisek angeregt und auch während der nachfolgenden Unterredungen immer wieder zur Sprache gebracht. Es ist als ein Erfolg zu bezeichnen, wenn durch das gegenseitige Bemühen um Gemeinsamkeit jetzt von den Tschechoslowaken ein kleiner Anfang bei der Instandsetzung der Anlagen gemacht worden ist. Es sollte aber auch nicht übersehen werden, daß diese Arbeiten nicht in vollem Umfang unseren Erwartungen entsprachen. Den Dienststellen in Pisek fehlt es an Geldmitteln; auch ist die dort herrschende Arbeitsmoral für einen guten Arbeitsablauf nicht sehr günstig.

Während unserer vielen Unterredungen nutzten wir die Gelegenheit, um die Herren vom Technischen Dienst zu einem Besuch in unser Lager einzuladen. Unsere kleine Mannschaft hatte Mühe und Kosten nicht gescheut, unseren Gästen den Aufenthalt so schön und angenehm wie eben möglich zu machen. So wurde bei herrlichsten Sommerwetter dieser Nachmittag zu einem unvergesslichen Erlebnis für alle Beteiligten. Am Spätnachmittag trafen noch weitere Gäste ein. Es waren dies der leitende Arzt vom Krankenhaus in Pisek und sein Freund. Zu unseren Gästen und zum Teil auch zu deren Familien wurden freundschaftliche Bande geknüpft. Sie bestehen zum Teil schon seit Jahren und werden sicherlich in der Zukunft zu einer weiteren Vertiefung der Freundschaft beitragen.

Eine Überraschung für die Familie Boublerova wurde eine Diavorführung von unserer Fahrt im Jahre 1971 nach Pisek. Bereichert wurde der Vortrag durch einige Aufnahmen aus unserer Heimat.

Während einer Fahrt zum Orlik Stausee konnten wir auch eine Dame besuchen, welche uns schon zweimal im Schloß Orlik geführt hatte. Diese Dame, eine gebürtige Wienerin, und ihr Mann hatten es nicht versäumt, uns in ihre Wohnung einzuladen und zu bewirten. Diese Geste zeigte einmal mehr, wie herzlich und selbstverständlich Gastfreundschaft sein kann.

Die Vielzahl all der geführten Gespräche hier zu schildern, würde sicherlich den Rahmen sprengen. Eines kann gesagt werden, daß unsere Unterredungen in sehr persönlicher und herzlicher Atmosphäre stattfanden. Es geschah alles ohne Vorurteile und Ressentiments.

Leider gehen auch die schönsten Tage zu Ende. Der Abschied von Putim und von unseren Freunden war nicht leicht. Unwillkürlich stellt sich die Frage: bedeutet ein Abschiednehmen nicht auch zugleich ein Wiedersehen?

Unsere kleine Zeltstadt und die Ausrüstung waren schnell im Bus verstaut. Eine kleine Ehrenrunde durch Putim und Pisek sollte uns den Abschied erleichtern. Am Ortsausgang von Pisek gab es noch einmal eine kurze Fahrtunterbrechung. Denn ein guter Bekannter und seine Familie wollten uns noch einmal Lebewohl sagen. Nun konnte die Fahrt endlich weitergehen in Richtung Prag. Die „Goldene Stadt“ war unser nächstes Fahrtziel. Für die „Neulinge“ unter uns sollte Prag ein weiterer Höhepunkt dieser Fahrt sein.

Fährt man auf einer der vielen Hauptverbindungsstraßen nach Prag ein, so ist es die Silhouette der Burg, dieser gewaltige Komplex des Hradschins, den man als Fremder zunächst erkennt. Wiedererkennt, möchte man sagen. Es gibt Stadtsymbole, die etwas magisches haben, die uns bekannt sind, bevor wir die Stadt kennen: man denke nur an den Tower in London, den Eiffelturm in Paris oder das Brandenburger Tor.

In einem guten Hotel, welches durchaus westlichen Ansprüchen genügt, untergebracht, konnten wir nun bald mit den üblichen Erkundungen eines Touristen beginnen. Zunächst den Wenzelsplatz finden, als Grundorientierung. Der Wenzelsplatz ist eigentlich kein Platz, sondern ein kurzer Boulevard, 750 Meter lang, 60 Meter breit, der sich nach oben zum Denkmal hin und zum Nationalmuseum hin deutlich hebt. Am Nationalmuseum fällt einem eine der vielen Großbaustellen auf, die halb fertig herumliegen wie kaputte, weggeworfene Spielzeuge. So kann man schon seit ein paar Jahren keinerlei oder nur einen geringfügigen Fortgang der Bauarbeiten beobachten. — Eine Beobachtung in vielen Prager Buchhandlungen. Ich fragte nach Büchern Franz Kafkas. Nichts, nichts als ein Schulterzucken, betretenes Lächeln, Schweigen. Offenbar unbekannt in der Stadt? ?

Man geht weiter in der Stadt, zum Altstädter Ring, geht zu den Moldaubrücken, geht über die Karlsbrücke. Die Heiligen auf der Kralasbrücke wirken nicht freundlich-aufmunternd, die Besucher begrüßend, wie es sein soll, wenn man einem Cedok-Prospekt glauben darf. Sie stehen starr und stumm, scheinen keinerlei Ausstrahlung zu besitzen.

In der Hochsaison kann man in den Straßen Prags viele Touristen aus der DDR beobachten. Durch die beiderseitigen Reiseerleichterungen ergeben sich für die CSSR, durch Hamsterkäufe von DDR-Bürgern, vielfach Engpässe in der Versorgung. Besonders in grenznahen Bereichen.

7

8

So geht auch unser Aufenthalt in Prag schnell zu Ende. Am Flughafen und dem nahen Lidice vorbei, verlassen wir die Hektik und Betriebsamkeit einer Weltstadt. Wir fahren auf das Land, könnte man sagen. Unser Ziel ist Komotau (Chomutov) am Fuße des Erzgebirges gelegen. Zuvor durchfahren wir das weltbekannte Saazer Hopfenland und eine vielseitige Industrielandschaft. Wir kommen in das Egerland und in das Weltbad Karlsbad. Eger unser nächstes Ziel, wurde früher einmal zu Recht die kleine Schwester Nürnbergs genannt. Heute hat sie sehr viel von ihrem früheren Glanz verloren. Hier in Eger nehmen wir eine letzte Mahlzeit in unserem Gastland ein. Und etwas Wehmut kam in uns hoch, als wir zurückschauend einmal die vielseitigen Erlebnisse und Eindrücke betrachten. Eine große Autoschlange erwartete uns an der Grenze. Aber nach kurzer Wartezeit wurden wir vorgelassen und zügig abgefertigt. Bedingt durch gute Straßenverhältnisse konnten wir in den Spätnachmittagsstunden Sulzdorf bei Königshofen erreichen. Hier wohnt schon seit Jahren unser langjähriges Mitglied Manfred Roth mit Familie. Es wurde in netter Atmosphäre der Fahrtenabschluß gefeiert. Während eines solchen Abschlußabends gibt es immer allerlei zu berichten. Und manche nette Episode wurde zum Besten gegeben. Am nächsten Morgen starteten wir zu unserer letzten gemeinsamen Etappe, durch die Rhön und Fulda fuhren wir in das Wittgensteiner Land. Am frühen Nachmittag wurde Erndtebrück erreicht.

Unsere kleine Fahrtengruppe, es waren dies sechs junge Männer, ging mit etwas Wehmut auseinander. Aber die Erinnerung bleibt unauslöschbar. Fahrerleiter Arnold Völker dankte nochmals allen Teilnehmern für ihre Unterstützung und Kameradschaft. Ohne dies alles kann eine Fahrt zu keinem Erfolg werden.

Wir glauben und hoffen, daß diese erneute Fahrt in ein Ostblockland uns neue Freunde und sicherlich ein wenig Annäherung und Verständnis füreinander gebracht hat.

Arnold Völkel

TOLLE SACHE – DIE DISKOTHEK IM WDR

Schon vor mehr als einem Jahr wurde eine solche Fahrt, wie sie jetzt mit 40 Teilnehmern stattfand, im Vorstand diskutiert. Damals scheiterte die Durchführung daran, daß die Karten nur im Tagesvorverkauf – zwar kostenlos, wie diesmal auch – zu erhalten waren.

Diesmal jedoch – die Bestimmungen waren inzwischen beim WDR geändert worden – konnte die Fahrt zu Mal Sandock ins Kölner Funkhaus am Wallrafplatz stattfinden. Hannjörg Burghardt, Geschäftsführer der ZW leitete die Fahrt, während Vorstandsvorsitzender K. H. Walle ihn begleitete. Der ursprüngliche Termin vom 6. Dezember konnte vom WDR nicht gehalten werden, weil man nicht mit einer so großen Teilnehmerzahl der Zugvögel gerechnet hatte und später nicht mehr umdisponieren konnte. Also mußten die Zugvögel zurückstehen und erneut planen für den 20. Dezember, diesmal mit 40 Teilnehmern. Das Alter der Teilnehmer betrug im Durchschnitt 16 Jahre.

Die Kreisrundfahrt begann um 14.00 Uhr ab Erndtebrück. Von den gemeldeten Teilnehmern waren 5 nicht zur Stelle, die Kosten werden zur Zeit nachträglich eingezogen. Wegen Straßenbauarbeiten mußten Umleitungen in Kauf genommen werden, sodaß das Funkhaus mit 25 Minuten Verspätung erreicht wurde.

Bei flotten Beat-Rhythmen wurde eifrig getanzt und die Stimmung stieg schnell auf den Höhepunkt, was bei Mal Sandock gewiß sehr leicht war. Als man um 19.30 Uhr wieder aufbrechen mußte, schien die Zeit viel zu schnell vergangen zu sein, was denn auch während der Heimfahrt den Wunsch laut werden ließ nach einer weiteren Fahrt zur „Diskothek im WDR“.

Nach einer kurzen Erfrischungspause erreichte der Bus gegen 23.00 Uhr den Heimatkreis. Um 23.30 Uhr hatte der letzte Teilnehmer seinen Heimatort erreicht.

Das positive Echo dieser Veranstaltung wird die ZUGVÖGEL zur weiteren Durchführung einer solchen Fahrt veranlassen.

Hannjörg Burghardt

Silvester-Party im „kleinen Kreis“

Nicht immer hat man Gelegenheit, an einem großen Tisch in einem kleinen Kreis die Jahreswende zu feiern. Bei den ZW war dies jedoch ohne Schwierigkeiten möglich, es hätte die doppelte Anzahl von Gästen bequem Platz gehabt. So war es denn auch kaum verwunderlich, wenn die Party sich anfangs etwas schwierig tat, zumal die angekündigten „alten Musikanten“ durch ein Mißverständnis zum Teil nicht vorhanden, zum andern Teil keine Instrumente zur Verfügung hatten. Mit Musik-Box, die noch dazu in einem anderen Raum spielt, läßt sich in unseren Kreisen nun einmal schlecht feiern.

Trotzdem ließ sich gegen Mitternacht und später ein wenig Fröhlichkeit vernehmen und es bleibt anschließend festzustellen, daß bei etwas mehr intensiver Organisation und schriftlicher Anmeldung seitens der möglichen Gäste eine sicher lustigere Party drin gewesen wäre. Bleibt die Hoffnung auf die Party in 9 Monaten!

Fast 40 Teilnehmer waren es, die am 20. Januar bei ausverkauftem Haus in Gießen „die Scardasfürstin“ sahen. Gern gesehener und besonderer Gast bei den Zugvögeln war Ehrenmitglied Pastor Stühmeier und Gattin.

Die Aufführung war in ihrer Besetzung und Gestaltung gut und besonders die Rollen der Mitspieler gefielen.

„Wettkampf der Systeme“

Aufgrund eines Mißverständnisses mußte die für den 26. Januar geplante Veranstaltung um eine Woche auf den 2. Februar verschoben werden. Nun, dies war zwar unvermeidbar, hatte aber mit Sicherheit zur Folge, daß einige der ursprünglichen Teilnehmer den neuen Termin nicht wahrnehmen konnten. Es bleibt zu hoffen, daß der Leiter des Politischen Arbeitskreises, Klaus Afflerbach, zukünftig solche „Pannen“ versucht zu vermeiden.

Indes war die Veranstaltung nach Auskunft informierter Mitglieder eine gelungene. Neben dem Vortrag von Horst Musialek, der um eine objektive Information bemüht war, stand vor allem die rege Diskussion an hervorragender Stelle.

„JUGENDARBEIT JA – ABER WIE?“

Die angekündigte Klausurtagung in Bad Berleburg fand wie geplant am 10./11. Februar statt. Nachdem während der Vorstandssitzung am 26. Januar in Erndtebrück das endgültige Programm erarbeitet war und vor allem an aktive und angehende Jugendgruppenleiter und -leiterinnen sowie interessierte Nachwuchskräfte verteilt war, konnte die Tagung mit insgesamt 10 Teilnehmern in Bad Berleburg pünktlich beginnen.

Das erste Referat zu dem Thema: „Rechte und Pflichten für den Jugendlichen und den Jugendgruppenleiter“ hielt K. H. Walle. Zu dem Thema „Aufgaben und Satzungen“ sprach Chr. Dannhauer. Eine „Analyse von Werten und Idealen“ unternahm E. Hoffmann. Die WG berichten noch im einzelnen darüber.

Abends wurde ein sozialkritischer Spielfilm von 90 Minuten Laufdauer gezeigt, der eine Gerichtsverhandlung in der CSSR behandelte. Die Tagung wurde am Sonntagmorgen mit Diskussionen und Stellungnahmen zu den einzelnen Beiträgen fortgesetzt. Nach dem Mittagessen sprach A. Völkel dann zu dem Thema „Film – ein Medium in der Jugendarbeit?“. Nachdem auch dieser wertvolle Beitrag diskutiert war, fasste E. Hoffmann die Ergebnisse der Tagung zusammen, indem er mit Zustimmung aller Teilnehmer feststellte:

Diese Tagung war notwendig, überaus erfolgreich und gab Anlaß, im nächsten Winterhalbjahr eine weitere Tagung dieser Art durchzuführen.

Wie schon gesagt, berichten wir über Vorträge, die Diskussionen und die Ergebnisse im gesamten in der nächsten Ausgabe.

NACHRICHTEN NACHRICHTEN NACHRICHTEN NACHRICHTEN

10 JAHRE GESAMTDEUTSCHER ARBEITSKREIS

Wie schon in der letzten Ausgabe berichtet, hat auch dieser Kreis ein kleines Jubiläum. Dieser besonderen Lage soll in diesem Jahre Rechnung getragen werden durch eine weitere Tagung, die am 2./3. Juni in Goslar stattfinden wird.

Die Redaktion hatte den Leiter des GESAMTDEUTSCHEN ARBEITSKREISES, Herrn Dr. Io von Kalben, Uelzen, um ein Interview gebeten, das wir nachstehend veröffentlichen:

Redaktion:

Herr Dr. von Kalben, bevor Sie auf die Geschichte des Gesamtdeutschen Arbeitskreises eingehen, möchte ich Sie bitten, unseren Lesern zunächst einmal zu erklären, wie der Kreis entstanden ist und zu welchem Verband er gehört.

Dr. von Kalben:

Als Vorstandsmitglied der Bundeslandsmannschaft Provinz Sachsen und Anhalt wurde ich vor elf Jahren beauftragt, einen Jugendarbeitskreis dieser Landsmannschaft ins Leben zu rufen. Ich erkannte sehr schnell, daß die Jugend heutzutage in erster Linie ansprechbar ist für politische Fragen.

10 Mein Ziel war es damals, die jungen Menschen insbesondere auf die Entwicklungen in beiden Teilen Deutschlands aufmerksam zu machen, damit die noch vorhandenen Gemeinsamkeiten nach Möglichkeit erhalten werden.

Es zeigte sich sehr schnell, daß die eigene landsmannschaftliche Jugend nicht ausreichte, um die Arbeit innerhalb eines Arbeitskreises durchzuführen. Ich beschloß daher, den Arbeitskreis als selbständigen „Gesamtdeutschen Arbeitskreis“ zu gründen und ihn auf die gesamte deutsche Jugend auszudehnen.

Daraus hat sich nunmehr eine Zusammensetzung dieses Arbeitskreises ergeben, der etwa dem Bevölkerungsanteil an Vertriebenen, Flüchtlingen und Einheimischen entspricht. Wir gehören direkt keinem Verband an, allerdings bedienen wir uns für die technischen Vorbereitungen teilweise der Geschäftsstelle der Bundeslandsmannschaft Provinz Sachsen und Anhalt.

Redaktion:

Welche Ziele verfolgt der Gesamtdeutsche Arbeitskreis?

Dr. von Kalben:

Der Gesamtdeutsche Arbeitskreis versucht durch die Stellung jeweils aktueller Themen die Probleme, die sich aus der Teilung Deutschlands ergeben haben, zu erkennen. Wir sind bemüht, jungen Menschen so viel Kenntnis über die Entwicklungen in beiden Teilen Deutschlands zu vermitteln, daß sie bei möglichen gegenseitigen Besuchen oder Kontaktgesprächen jederzeit über die Verhältnisse orientiert sind,

Wir sind der Ansicht, daß eine Annäherung zwischen beiden Teilen Deutschlands in erster Linie in der Form des Dialoges erfolgt. Voraussetzung für einen Dialog ist aber, daß jeder vom anderen einigermaßen dessen politischen Standort kennt. Hierin ist der Arbeitskreis bisher aktiv tätig geworden.

Redaktion:

Wie arbeitet der Kreis und was für Teilnehmer werden zu welchen Veranstaltungen eingeladen?

Dr. von Kalben:

Hier treten meistens die ersten Schwierigkeiten auf. Die Arbeit des Kreises ist teilweise in Frage gestellt und beantwortet. Wir versuchen zu aktuellen Fragen politische Referenten zu bekommen, die als politisch neutral gelten oder aber wir versuchen Redner aus allen politischen Lagern zu bekommen, damit wir tatsächlich eine objektive Meinungsbildung herbeiführen können.

Da der Teilnehmerkreis nicht nach politischen Grundsätzen ausgesucht wird, sondern die Einladungen nach echtem Interesse an der Gesamtdeutschen Arbeit erfolgen, ist die Zusammensetzung des Arbeitskreises politisch sehr unterschiedlich. Auch beruflich ist eine starke Streuung aller Berufsgruppen festzustellen.

Bei den Einladungen gehen wir in erster Linie von den Teilnehmerlisten der bisherigen Veranstaltungen aus, wobei wir jedes Mal bitten, neue interessierte junge Menschen zu werben und diese mit einzuladen. Dadurch ergibt sich, daß in jedem Jahr ein großer Teil Stammhörer dabei sind, während immer wieder ein Teil neuer interessierter junger Leute an den Tagungen mit teilnehmen.

Je nach Themenstellung ergibt sich auch neben reinen Referaten und Plenumsdiskussionen oft die Notwendigkeit der Bildung von Arbeitsgruppen, die ihre Ergebnisse dann wiederum im Plenum allgemein diskutieren.

Dieses hat sich bisher bestens bewährt.

Redaktion:

Welche Teilnehmerzahlen können Sie nennen?

Dr. von Kalben:

Die Teilnehmerzahlen schwanken jedes Jahr ganz erheblich. Wir haben als Mindestzahl 25 gehabt, während die Höchstzahl bereits bei Mitte 40 gelegen hat. In dem Heim, in dem wir arbeiten, können bis zu 45 Personen untergebracht werden, so daß wir eigentlich jedes Mal hoffen, diese Zahl annähernd zu erreichen.

Fortsetzung folgt

KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE KOMMENTARE

JUGENDGRUPPENLEITER

Fortsetzung aus WG 4/72:

In dem ersten Teil dieser Abhandlung über den Status eines Jugendgruppenleiters wurde geschildert, wo und wann er uns begegnet und wie er uns entgegentritt und bei welchen Anlässen. Daraus resultierend ergab sich die Frage nach der Ausbildung eines Gruppenleiters und weiterhin, ob solche Richtlinien oder Gesetze über-

haupt existieren. Dabei kamen wir zu dem Ergebnis, daß zwar in vielen Bundesländern Bestimmungen und Erklärungen zur „Befähigung und Ausbildung von Gruppenleitern“ vorhanden sind, nur nicht im Lande Nordrhein-Westfalen. Wenn man sich einmal vor Augen führt, was dies bedeutet oder bedeuten kann, dann fragt man sich verwundert, wieso diese Gesetzeslücke noch nicht geschlossen wurde.

Es gibt ein Buch aus dem Luchterhand-Verlag, „Rechts-ABC für den Jugendgruppenleiter“. Diesem Buch kann ein angehender Gruppenleiter, oder einer, der bereits diesen Status besitzt, wertvolle Hinweise bezüglich Gesetzesbestimmungen entnehmen. Dort sind außerdem sehr interessante Hinweise auf die demokratische Arbeit in und mit Jugendgruppen gegeben und sogar die notwendigen verwaltungstechnischen Voraussetzungen zu ersehen, z.B. Antragstellung bei kleinen Fahrten, Jugendbegegnungen, Studienfahrten nach Berlin usw. Soweit der Hinweis. Von diesem Buch dürften allerdings die wenigsten aktiven Gruppenleiter Kenntnis haben, da vielfach einfach die Information fehlt. Es sollte also schon hier die Prüfung des Jugendamtes beginnen, indem es den Antragstellern einfach zur Pflicht macht, solches Schrifttum vor Empfang eines Gruppenleiter-Ausweises zu studieren. Der Hinweis allein genügt nicht.

Dies wäre also eine erste Voraussetzung.

Wenn diese Voraussetzung gegeben ist, dann kann man davon ausgehen, daß der so informierte Gruppenleiter zumindest eine Ahnung davon hat, welche Pflichten er gegenüber seiner Gruppe, seinen ihm von den Eltern anvertrauten Jugendlichen hat. Dies gilt für den Umgang mit der Gruppe. Seine Pflichten gehen gegenüber dem Verein, dem er angehört, noch wesentlich weiter, denn bei einem „rechtsfähigen“ Verein z.B., wie die ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN, trägt dieser ja im Rechtssinne alle Risiken, die sein Gruppenleiter eingeht. D.H. er haftet für ihn. Damit der Verein jedoch auch ihm vertrauen kann, wird er sich zweckmäßigerweise über die Person des Gruppenleiters, dessen Kenntnisse und Fähigkeiten informieren. Er wird ihn auch zur Erlangung solcher Fähigkeiten und Kenntnisse zu besonders dafür veranstalteten Lehrgängen senden, z.B. im Jugendhof Vlotho.

Dies wäre eine zweite Voraussetzung.

Falls auch dies geschehen ist, wird mancher annehmen, daß nun der Gruppenleiter genügend „gerüstet“ ist, um auf die Jugendlichen „losgelassen werden zu können“. Wer so denkt, denkt kurzsichtig.

Hier fehlt etwas, das man selbst bei der Erprobung eines neuen Autos erst unternimmt: Das Vertrautwerden mit der Praxis. Es ist also unerlässlich, daß der so geschulte Gruppenleiter oder der angehende Gruppenleiter zunächst unter der Obhut eines bewährten Leiters mit möglichst vielen Problemen in der täglichen Jugendarbeit vertraut gemacht wird. Nur so gewinnt er im Laufe eines Jahres so viel Sicherheit und Selbstvertrauen im Umgang mit Menschen, daß er bald eigenständig und wie selbstverständlich Entscheidungen treffen wird.

Die Anleitung nach der Schulung wäre also die dritte Voraussetzung.

Nun sind zwar die geistigen Erfordernisse eines Gruppenleiters besprochen worden, jedoch die körperlichen sind nicht minder wichtig. Im Sport ergibt sich diese Voraussetzung in vielen Fällen von selbst. Doch die im Verein erworbenen sportlichen Fähigkeiten genügen nicht den Ansprüchen einer Jugendgruppe die Sport betreibt. Hier sind aufbauende Lehrgänge erforderlich, die die Fähigkeit des Lehrens vermitteln, also zum Übungsleiter ausbilden. Ein Gruppenleiter, der mit einer Gruppe zum Schwimmen geht, sollte in jedem Falle Rettungsschwimmer sein, während ein Gruppenleiter, der mit einer Tischtennismannschaft zum Wettkampf fährt, nicht auch unbedingt Tischtennis spielen mußte. Es kommt also darauf an, in welchen Sparten es unerlässlich ist, ja geradezu notwendig ist, dem anvertrauten Jugendlichen nicht nur beispielgebend vorzustehen, sondern auch hilfegebend zur Seite stehen.

Die psychische Konstitution ist damit die vierte Voraussetzung.

Kommen wir abschließend zu einer Eigenschaft, die ebenfalls als Voraussetzung zur Eignung als Jugendgruppenleiter zu zählen ist. Es ist der Charakter eines Menschen. Er soll möglichst in allen Lebenslagen und in allen Situationen gleichbleibend freundlich sein, Kamerad sein und Freund zugleich. Alles in allem: Er soll Mensch sein und Kritik aus der Gruppe als Zustimmung hinnehmen, die als Vorschlag Verwendung finden kann.

Natürlich ergibt sich auch von selbst das Mindestalter eines Jugendgruppenleiters, schon aus der rechtlichen Perspektive heraus. Er sollte also wenigstens 16 Jahre alt sein. Darüber hinaus jedoch sollte nicht unerwähnt bleiben die Existenz des „Helfers“, die ja meistens zum späteren Gruppenleiter führt. Der Helfer als Assistent des Gruppenleiters, kann auch jünger sein, je nach Einsatz schon ab 12 Jahre. Wenn heute von den politischen Parteien schon 10-jährige und Jüngere zum Demonstrieren auf die Straßen geschickt werden, sollte ein Helfer und erst recht ein Jugendgruppenleiter wissen, daß dies nicht besonders dazu geeignet sein kann, das Verständnis der Demokratie zu fördern, ganz abgesehen vom rechtlichen Standpunkt.

ZUSAMMENFASSUNG:

Voraussetzungen zur Befähigung und Ausbildung von Jugendgruppenleitern sollten sein:

1. Studium einschlägiger Literatur über Pflichten und Rechte des Jugendgruppenleiters.
2. Besuch von besonders geeigneten Lehrgängen.
3. Einführung des geschulten Gruppenleiters unter Anleitung in die Praxis.
4. Physischer Aufbau und Ausbildung in Sportlehrgängen. Erste Hilfe-Lehrgang.
5. Charakterliche Eignung.
6. Mindestalter von 16 Jahren.

Fortsetzung folgt

WILDGÄNSE

Herausgeber: ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Auflage: 450

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Erscheinungsort: Wittgenstein

Verantwortlich für den Inhalt:

Vorstand der ZUGVÖGEL WITTGENSTEIN E.V.

Chefredakteur: Eberhard Hoffmann

46 Dortmund

Detmarstraße 2

Fotos: Dannhauer 2, Hoffmann 1.

Bankkonto: Kreissparkasse Erndtebrück Nr. 30 14 16